

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 42: Wenn

Artikel: Kleine Frage zu grossen Zahlen
Autor: Knobel, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-504042>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

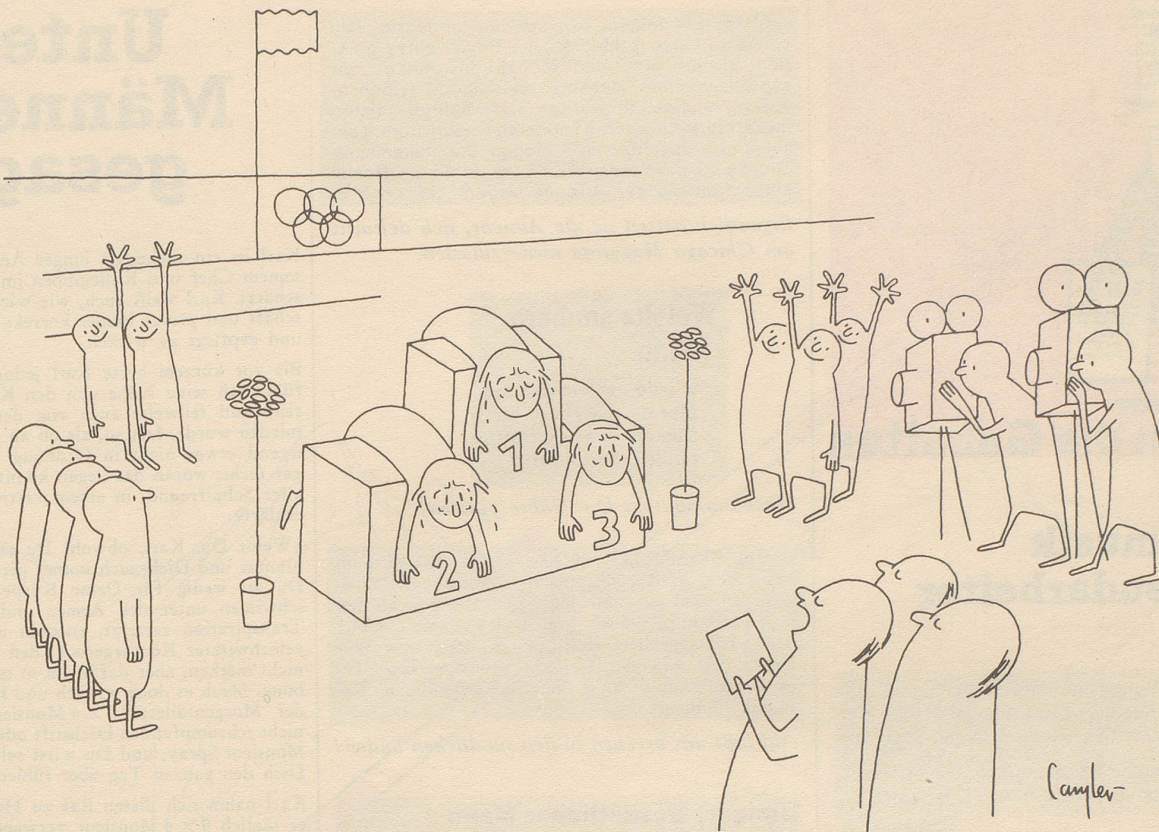
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Kleine Frage zu großen Zahlen

Würde heute eine Schweizer Zeitung groß darauf hinweisen, die so vielzitierte, gern geglaubte und wunderbare Entspannungspolitik im westöstlichen Kalten Krieg sei denn doch nicht gar so wunderbar, dann würde dieses Blatt gewiß – und nicht zu knapp – der Scharfmacherei bezichtigt. Denn man hat nun endlich genug vom ewigen Krieg, und überdies: So arg sind ja schließlich die mit sich selbst ganz schön beschäftigten russischen und chinesischen Kommunisten auch wieder nicht! Was nicht hindert, daß man halt dennoch gelegentlich ein etwas ungutes Gefühl hat, wenn man seine Lektüre

nicht nur auf Schweizer Zeitungen ausdehnt. Da las ich zum Beispiel in Sanche de Gramonts «Der geheime Krieg», daß die HVA über einen Angestelltenstab von 800 Personen verfüge. Das wäre gewiß durchaus harmlos, wenn es sich um die AHV handelte. Die HVA aber ist die Eliteorganisation des Geheimdienstes der Sowjetzone mit dem Auftrag, im Westen Spionage zu treiben. Die HVA überwache – nach Gramont – seit 1956 allein in Westdeutschland etwa 20 000 Agenten. Mit andern Worten: Ein einziger kommunistischer Staat, einer mit nur 16 Millionen Einwohnern, nämlich die DDR, verfügt

über so viele Agenten in einem ausländischen Staat.

Die Frage ist naheliegend, über wieviele Agenten *alle* Oststaaten inkl. Rotchina in *unserem* Lande verfügen. Man sollte diese Frage einmal an die entsprechenden Botschaften richten, denn dort müßte man es ja wissen.

Wenigstens eine Teilantwort gab die «Los Angeles Times» vom 17. August. Ihr Schweizer Korrespondent gesteht schlicht, in der amerikanischen Botschaft in Bern habe man feststellen müssen, daß die Chinesische Volksrepublik in Bern über 500 Spezialisten habe und daß sich das Zentrum von Pekings Operationen, die von Westafrika über Westeuropa sich bis Kuba und in die USA erstreckten, in Bern befinde. «Rotchina hat großen Schweizer Stützpunkt», schrieb in dicken Lettern die «Los Angeles Times».

Und die Russen sollen über 3000 Agenten nach Genf geschleust haben allein mit Untergrund-Aufträgen.

Der Berichterstatter erklärt dann nach solchen Feststellungen: «Es ist ja so einfach, dieses wundervolle

Alpenland zu betreten und zu verlassen. Man nimmt einen Taxi und fährt über die Grenze nach Frankreich. Manchmal muß man einen Paß vorweisen. Manchmal nicht. Ich machte Grenzübertritte ohne mich ausweisen zu müssen. Eben fuhr ich über den Großen St. Bernhard nach Italien – ohne jeden Ausweis ...»

Wenn das alles stimmt, dann stimmt etwas nicht und dann gibt's bei uns ja bereits jene Freizügigkeit, welche der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft erst vorschwebt. Und wenn das alles stimmt, dann müssen wir uns über Diskussionen zum Thema «Neutralität – erwünscht oder nicht?» keinesfalls mehr erhitzen. Denn dann wäre das Schweizerhaus ja nichts anderes mehr als ein – keinesfalls neutraler – roter Taubenschlag. Also: Ich richte meine Ohrmuscheln gegen Bern und frage: Stimmt das? Fragen darf man ja wohl? Denn es gibt eine Art der Ueberfremdung, die mit den Fremdarbeitern nichts, aber auch gar nichts zu tun hat, über die aber weit weniger gesprochen wird.

Bruno Knobel

**Feuer breitet sich nicht aus,
hast Du MINIMAX im Haus!**